

Inselträume

...auf dem „Großen Werder“ im Liepnitzsee

Malte Kerber

Märkische Oderzeitung

1997

„Kein schöner Land in dieser Zeit als hier das uns' re weit und breit...“

In allen Gegenden Deutschlands singen Menschen dieses Lied - überzeugt davon, daß ihre engere Heimat „das schönste Land weit und breit“ sei. Als es am vergangenen Sonnabend auf der Insel „Großer Werder“ im Liepnitzsee erklang, hatten die, die dort es sangen, das Barnim-Land vor Augen. Auf dem „Insel-hof“ des ehemaligen schon fast legendären Bauern- und Fischerhauses der Familie Nicolaus hatte sich in der Abend-dämmerung unter den alten Kastanien und Linden eine große Runde zusammengefunden. Der junge Wirt Andreas Scharschmidt der „Insulaner Klause“, die dort heutzutage Gastlichkeit anbietet, hatte mit fleißigen Helfern eine kleine überdachte „Waldbühne“ aufgebaut - eine zeltleinwandüberdachte versteht sich. Davor saßen auf Holzbänken, auf einfachen Stühlen achtzig, neunzig, vielleicht auch einhundert Camping-freunde von der Insel und vom Nordufer des Sees. Unter ihnen auch Einwohner aus den umliegenden Orten. Wandlitzer hatten Platz genommen, Leute aus Basdorf, Lanker und Ützdorfer. Aus den Westbezirken Berlins, so aus Liepars und Wilmersdorf, waren Naturfreunde an diesem Abend zum See herausgefahren gekommen. Sogar ein Leipziger Pärchen wurde gesichtet.

So unterschiedlich sicherlich in Profession und Interessen, die da in abendlicher Stunde zusammengekommen waren. Eines zeichnete sie alle aus: Sie waren und sind Freunde dieser traumhaften Insel „Großer Werder“, des Liepnitzsees und des ihn umgebenden Liepewaldes. Die einen, weil sie dort im Barnim ihre Heimat haben, die anderen wie die Camper, die dort Jahr für Jahr ihr zweites leinenes Sommerzu Hause aufschlagen und andere erst seit kürzerer Zeit. Unter denen, die dort saßen,

war auch kaum einer, der sich in den zurückliegenden Jahren nicht um den See und den Wald und diese einzig-artige von der Weichseleiszeit geprägte Landschaft gesorgt hätte. Freunde dieses einzigartigen Naturgebietes, Anlieger, Nutzer, die Kommunen, Mitarbeiter der Forstverwaltungen, Behörden des Landes Brandenburg und des Senats von Berlin gerieten immer wieder in notwendige Diskussionen. Eines wurde allen Beteiligten, Betroffenen und Interessierten bald klar: Einerseits braucht die Natur im Liepeseegebiet Zeit zur Erholung, andererseits ist die Belastung für sie in den zurück-liegenden Jahren nicht geringer geworden. Austausch der Meinungen hier und dort, Diskussion in dieser und in jener Runde, manchmal auch Streit! In den zurückliegenden Monaten zahlte sich die Mühen zusehend aus. Unterschiedliche Standpunkte näherten sich an, Lösungswege zeigten sich, viele Fragen blieben selbstverständlich auch noch unbeantwortet. Wie dem auch sei: Unter den Campern der Insel entstand die Idee, alle die da Freunde des Liepnitzsees sind, einzuladen. Diesmal nicht zur Diskussion! Anliegen dieses Abends sollte sein, sich einmal gemeinsam zu freuen - eben über den See, seine Insel und den Liepewald. Also saß man am vergangenen Sonnabend unter Linden und Kastanien und wartete auf „Inselträume“.

Vor den Inselfreunden aber saß der Autor des Artikels auf einem hohen Hocker, hielt den Hals seiner kleinen Klampfe mit etwas feuchter Hand umklammert und fragte sich, worauf er sich da eingelassen hatte. Vor dem Mund hatte ihm Inselfreund Robby Lange das störende Mikrofon der Diskothek „Forerer“ aufgebaut. (Ob die Rock- und andere Klänge gewöhnten Boxen die ihnen ungewohnten Wander- und Volkslieder überhaupt übertragen würden? Dazu noch Gedichte und Prosastücke.) Er schaute in die großen braunen Augen seiner kleinen sieben-jährige Camperfreundin Gini, die ganz vorn auf der ersten Bank saß und ihn erwartungsvoll anschaute. Er stimmte an, und schon fuhr man gemeinsam „...auf einer hölzernen Wurzel über den See.“ Alle sangen mit. Und alle waren dem musika-lischen und literarischen Wanderführer während des gesamten Abends über treue, sachkundige und gefühlvolle

Begleiter. Sie sangen mit ihm die Lieder, die sie kannten: von den Brunnlein, die da fließen, und dem Pferdewagen, den man am besten immer mit jungen Mädchen voll laden solle und manch andere. Den verwegenen Melodien und Texten der alten Wandervogel-Lieder, die ihnen fremd waren, hörten sie zu. Bei den „Königs-kindern, die zusammen nicht kommen konnten...“, schien Friedchen Nicolaus, die vor der Veranda des alten Hauses saß und zuhörte, gerührt zu sein. Sie, die in diesem Haus geboren wurde, hat hier ihr Leben verbracht - bis heute! Ein Inselleben! Sie scheint dabei nicht älter geworden zu sein - auch nicht für den, der sie schon über Jahrzehnte hinweg kennt. Der Sänger wünschte ihr, daß eines Tages das Dach des Hauses, vor dem sie saß, wieder schilfgedeckt sein möge.

Selbstverständlich gab es während der Singepausen auch zu erzählen. Die Insel, der See, die nähere Umgebung stecken ja voller Geschichte und Geschichten. Und so berichtete der Sänger:

- vom Dorf Liepnitz, dessen Bewohner Mitte des 14. Jahrhunderts von einer Pest hinweggerafft wurden,
- von den Schweden, die während des dreißigjährigen Krieges an der Spitze des Liepnitzsees kampierten,
- von dem Bauern aus Basdorf, der sich der Sage nach einen fürchterlichen Kampf mit einem Hirsch geliefert haben soll,
- vom Renaissanceschloß in Lanke, dem bei seiner Fertigstellung 1856 das dazugehörige Dorf abhandengekommen war,
- von Maxe Schmeling, der da im Hotel am Obersee Urlaub gemacht hat,
- vom Inselfährmann Dieter Heymann, der seit 1982 vom ersten bis zum letzten Tag des Fährverkehrs in der Saison ein Wetter-tagebuch führt, - vom Herrn Fontane, der auch die Umgebung von Prenden gelobt hat...

Viele Geschichten mussten an diesem Abend unerzählt bleiben. Dafür lauschte man noch Gedichten über die Insel und über die Sehnsucht, die von ihr weg und wieder zurück zu ihr führt. Vor dem Auseinandergehen ließ der „fahrende Sänger“ des Abends nach alter Sitte seinen Wanderhut herumgehen. Er bat um klingende Münze!

Gut über dreihundert Märker wurden nach dem Hutsturz ausgezählt. Wirt Andreas rundete nach oben auf die vollen vierhundert Mark auf. Der Sänger schlug vor, sie in den nächsten Tagen auf eine kleine Wanderschaft hinüber nach Lanke in den dortigen Kindergarten zu schicken. Die Kinder sollen sich damit einen kleinen Bilderbuch- oder Spielzeug-wunsch erfüllen. Auch auf diese Weise würde man neue Freunde des Liepnitzsees gewinnen. Keiner in der Runde, der sich gegen diesen Vorschlag aussprach!

Beim gemeinsamen „Ade nun zur gute Nacht..“ hatte meine kleine Freundin Gini schon sehr müde Augen. Rechts eine Bank hinter ihr sang ein schon etwas älterer Freund des Liepnitzsees das Abschiedslied mit: der Direktor der Amtsverwaltung Wandlitz, Herr Reinhold Dellmann. Er sang mit voller Stimme und offensichtlich mit Spaß am Gesang.

Ganz zum Schluß erlebte dann noch ein Lied über die Insel „Großer Werder“ im Liepnitzsee seine Premiere. In seinem Refrain lautet eine Zeile: „...und ich träumte von der Insel dort im Liepnitzsee!“